

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 24 (1921-1922)

Artikel: Aus Tolstois unveröffentlichtem Tagebuch
Autor: Berndl, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie werden es vielleicht schon aus meiner Darstellungsweise empfunden haben, was für eine Verschiebung des psychologischen Standpunktes stattgefunden hat, als ich mich anschickte, nicht mehr vom Dichter als Person, sondern vom schöpferischen Prozess zu reden. Der Akzent des Interesses hat sich auf letztern verlegt, während ersterer gewissermaßen nur noch als reagierendes Objekt in Betracht kommt. Wo das Bewusstsein des Autors nicht identisch ist mit dem schöpferischen Prozess, ist dies ohne weiteres klar; im zuerst besprochenen Falle aber scheint zunächst das Gegenteil der Fall zu sein: der Autor ist anscheinend der Schöpfer selbst, aus freien Stücken und ohne den geringsten Zwang. Er ist vielleicht selber von seiner Freiheit völlig überzeugt und wird es auch nicht zugeben wollen, dass seine Schöpfung nicht zugleich auch sein Wille sei, ausschließlich aus diesem und seinem Können abstammend.

(Schluss folgt.)

ZÜRICH-KÜSNACHT

C. G. JUNG

□ □ □

AUS TOLSTOIS UNVERÖFFENTLICHTEM TAGEBUCH

Vorbemerkung des Herausgebers: Die folgenden Gedanken Tolstois sind dem zweiten, unveröffentlichten Band von Leo Tolstois *Tagebuch* (1900—1903) entnommen; sie werden hier zum erstenmal gedruckt. Die Buchausgabe erscheint bei Eugen Diederichs, Jena. — Tolstois Alters-Tagebücher enthalten wenig Persönlich-Intimes; ihr Inhalt ist, wie der der Tagebücher Hebbels und Amiels, vorwiegend gedanklicher Art. Was der Dichter auf seinen einsamen Wiesen- und Waldspaziergängen oder auch Spazierritten dachte, das trug er, nur Stichworte anwendend, zuerst in sein Notizbüchlein und aus diesem, sich des ganzen Gedankenganges nochmals erinnernd, später in sein Tagebuch ein. Aus dem Tagebuch, das gleichsam als Ideenreservoir diente, schöpfte er zuweilen für seine Schriften und Werke. — Tolstois Gedanken und Ideen mögen uns, wenn wir sie nur literarisch werten, vielleicht nicht als besonders tief erscheinen; aber man darf nicht vergessen, dass sie mehr als bloße Gedanken sind: sie sind — in Russland — geistige Strömungen und Energien, die andere Energien ausgelöst haben und das Leben Russlands noch immer mächtig bewegen. 1914 marschierte mit den russischen Armeen auch der Geist Tolstois ins Feld, und 1917 wurde ein gut Teil der Ideen Tolstois Lebens- und Schicksalsmacht. LUDWIG BERNDL

ÜBER STAAT UND VOLK

Wir Alle — und das ist kein Gleichnis, sondern fast die Beschreibung der Wirklichkeit — wachsen auf und werden erzogen

in einem Räubernest. Und erst, wenn wir erwachsen sind und uns umblicken, begreifen wir, wo wir sind und was wir treiben. Dann gilt's für jeden Einzelnen, sich zu entscheiden: die Einen schließen sich den Räubern an und plündern, die Andern meinen, sie seien nicht schuldig, wenn sie am Raube bloß teilhaben, ohne ihn gutzuheißen, namentlich wenn sie sich bemühen, ihn zu verhindern; wieder Andere lehnen sich auf und möchten das Räubernest am liebsten zerstören, aber sie sind schwach und ihrer sind zu wenige. Was soll man tun?

* * *

Wir wollen dem Volke helfen! Wir aber sind doch bettelarm, das Volk ernährt und kleidet uns. Was können Arme den Reichen geben? Das muss man ein für allemal begreifen, dann wird auch unser Verhältnis zum Volk ein anderes werden. Tretet ihr nur bei-seite, ihr Bettler, und belästigt es nicht, wie Bettler in Italien den Reisenden belästigen, dann wird es alles selbst machen, aber nicht die Dummheiten, die ihr ihm vorschlagt, sondern Dinge, von denen ihr euch nichts träumen lasset.

* * *

Man sagt: Sobald die bestehende Gesellschaftsordnung aufhört, geht alles zugrunde. Das ist, wie wenn jemand sagen würde: Sobald der Fluss auftaut, geht alles zugrunde. Nein, der Fluss wird schiffbar werden und das wirkliche Leben wird dann erst beginnen.

ÜBER RELIGION

Der Atheist sagt: Ich kenne keinen Gott, ich brauche diesen Begriff nicht. Das ist, wie wenn Einer, der auf dem Meere in einem Kahne schwimmt, sagen wollte, er kenne das Meer nicht und habe diesen Begriff nicht nötig. Eben das Grenzenlose, das dich umgibt, die Gesetze dieses Unendlichen, dein Verhältnis zu ihm — eben dies ist Gott.

* * *

Der Eine will ein Christentum mit Patriotismus, der Andere eines, das sich mit Krieg vereinbaren lässt, ein Dritter eines, bei dem Reichtum bestehen kann, ein Vierter eines, das die Wollust erlaubt, und so schnitzt sich jeder ein Christentum zurecht, das seinem eigenen Sinn am besten entspricht.

* * *

Der Hauptunterschied zwischen einem Revolutionär und einem Christen besteht darin, dass jener alles, was er tut, mit Rücksicht auf die Folgen tut, während dieser alles, was er tut, für Gott tut, ohne Rücksicht auf die Folgen, die nicht seine, die Gottes Sache sind.

* *

Wirkliche Liebe ist nur die Liebe zum Nächsten, eine gleiche, stetige Liebe zu Allen. Man muss sich zwingen, diejenigen, die man nur wenig liebt, oder gar hasst, mit jener Liebe zu lieben, und muss aufhören, diejenigen, die man zu sehr liebt, zu sehr zu lieben. Von dem Zuwenig und Zuviel in der Liebe röhren alle Leiden her.

DAS MENSCHENLEBEN

Wozu sind unsere Leben, wozu ist das Leben der ganzen Welt? Wozu ist das Wachstum der einzelnen Wesen? Es ist dem Atmen Gottes ähnlich; es ist, wie wenn Gott in unseren Leben atmete.

* *

Das Leben, wie es auch sei, ist ein Gut, über das hinaus es kein größeres gibt. Wenn wir sagen, das Leben sei ein Übel, so sagen wir das nur im Hinblick auf ein anderes, besseres Leben, oder auf ein bloß gedachtes. Im Leben kann wohl Übel sein, das Leben selbst aber kann kein Übel sein. Das höchste Gut kann sich nur im Leben erwähnen. Darum kann man auch nicht sagen, jenseits des Lebens sei das höchste Gut.

KRITISCHE BEMERKUNGEN

Der historische Materialismus ist nur ein Abklatsch des physiologischen Materialismus, der schon von den gelehrten Materialisten selbst (Claude Bernard, Dubois-Reymond u. a.) ad absurdum geführt worden ist. Es ist nachgewiesen, dass es unmöglich ist, das Leben auf lediglich mechanische Prozesse zurückzuführen. Wenn aber im Leben ein x ist, so muss in der Geschichte des Lebens der Leben x zur Potenz x sein (x^x). Aber da die aller Religion baren Menschen dumm geworden und ganz vertiert sind, scheint es ihnen, dass x^x viel verständlicher und einfacher sei als Gott. Vor allem ist es auf der Basis x^x sehr bequem, etwas herzuschwatzen, was einer Wissenschaft ähnlich sieht.

* *

Ich habe den *Zarathustra* von Nietzsche gelesen und dazu die Bemerkung seiner Schwester über die Art seines Schaffens, und habe mich vollständig überzeugt, dass er, als er dieses Werk schrieb, vollkommen wahnsinnig war, und zwar wahnsinnig nicht in metaphorischem Sinn, sondern im genauesten Sinn des Wortes. Dies beweist die Zusammenhanglosigkeit des Werkes, das Sprunghafte der Gedanken, dies zeigen die Gleichnisse ohne Hinweis auf das, wofür das Gleichnis gebraucht wurde, die Gedanken, von welchen nur der Anfang da ist, während das Ende fehlt, die Manier, von einem Gedanken auf den andern überzuspringen nach dem Kontrast oder Gleichklang, und alles das auf der Basis der *idée fixe*, dass er durch die Verneinung aller höchsten Prinzipien des menschlichen Lebens und Wissens seine übermenschliche Genialität erweise. Wie muss eine Gesellschaft beschaffen sein, in der ein Wahnsinniger als ein — Lehrer der Menschheit anerkannt wird?

MEDITATIONEN

Das ist die Frage: ob mein Sonderleben mit dem allgemeinen, unendlichen Strome des Lebens dereinst zusammenfließen oder ob es abermals in gesonderter Form erscheinen wird. Das erstere wäre das Nirvana, die unaussprechliche Seligkeit, das unmittelbare Leben in Gott, das zweite die Fortdauer meines jetzigen Lebens in neuer Gestalt gemäß der Lehre vom Karma. Die Sorge um den Verlust meiner Individualität ist in beiden Fällen unbegründet. Doch ist der erstere Fall weniger wahrscheinlich. Wir haben keinen Grund zur Annahme, dass es ein anderes Leben, als das nach dem Gesetz der Sonderung und Trennung der Wesen gebe; wir kennen ein solches Leben nicht. Darum bleibt nur die zweite Annahme bestehen: das Leben in einer neuen Form. Aber auch die Annahme, dass wir unser jetziges Ich-Bewusstsein in die künftige Lebensform hinübernehmen würden, ist unbegründet, da wir ja auch an unsere frühere Existenz keine Rückerinnerung bewahrt haben. Das individuelle Bewusstsein hängt vom Raume und der Zeit ab, der Übergang aus der einen Form in die andere aber geht jenseits von Raum und Zeit vor sich. Wir werden zu einem neuen Bewusstsein erwachen und nicht wissen, woher wir kommen. Jenseits von Raum und Zeit existieren wir in dieser und jener und der tausendsten Form. „Ehe Abraham war, war ich.“

* * *

Jeder Mensch hat zwei Bewusstseine: das eine ist das des Tiers in ihm, das andere das eines geistigen Wesens, und diese zwei Bewusstseine, diese zwei Pole, regeln das Leben des Menschen so, dass er weder ganz glücklich, noch ganz unglücklich sein kann und namentlich, dass kein Mensch glücklicher oder unglücklicher sein kann als ein anderer. Je mehr die tierische Seite leidet und abstirbt, desto mehr befreit sich und desto mehr Genugtuung wird dem Geistigen im Menschen zuteil, und je mehr das Tierische im Menschen befriedigt wird, desto mehr leidet und stirbt ab sein geistig Teil. Und umgekehrt: je mehr die geistige Seite leidet und stirbt, desto mehr wird die tierische befriedigt, und je mehr die geistige Seite befriedigt wird, desto mehr leidet die tierische.

* * *

Um in dieser Welt ein rechtes Leben zu führen, muss man ihre Nichtrealität begreifen, muss man begreifen, dass ihre äußere Form eine unter unendlich vielen Zufälligkeiten, mithin — nichts ist. Diese Welt ist an und für sich V^{-1} , das, was einzeln genommen keinen Sinn hat, was aber als Übergangsstadium des Lebens Sinn und Bedeutung hat.

* * *

Der Mensch ist in Einzelhaft, er ist ein Robinson, der mit andern Menschen nie zusammenkommen wird, der auf seiner Insel sterben wird, — nein, besser: er ist ein Gefangener, der nach zwanzigjähriger Gefangenschaft, von niemand bekannt, im Kerker stirbt. Hat er denn diese zwanzig Jahre nicht gelebt? O doch! Für ihn ist das, was seines Lebens Ziel ist, ebenso leicht, ja noch leichter zu erreichen als für den, der in der Welt lebt. Er konnte sich, er konnte sein Herz prüfen und alles Böse aus sich herausreißen, er konnte sich in Gott vervollkommen. Die Möglichkeit, sich die Selbstvervollkommenung in allen möglichen Verhältnissen und Lagen zum Ziel nehmen zu können und es zu erreichen, beweist nicht nur, dass darin die Bestimmung des Menschen liegt, sondern auch, dass seine Bestimmung durch dieses Leben allein nicht erschöpft wird. Ein Mensch, der seine Seele in der Einsamkeit geläutert hat und der, von niemand bekannt, gestorben ist, konnte dies nicht vollbringen ohne Sinn. Der Sinn ist aber der,

dass seine Seele, die gebesserte, für ein anderes Leben nötig ist. Das Gleichnis von den Talenten sagt das deutlich. Der Sinn des Lebens eines Gefangenen, wenn alles, was uns verwirrt, abgeworfen ist, ist klar. Der Sinn des Lebens ist für alle derselbe. Es gibt nur eine einzige Aufgabe, und sie besteht darin, die eigene Seele zu bessern. Das aber, was in der Welt geschieht, ist nur eine Folge dieser gebesserten Seele. Menschen, die meinen, es sei ihre Aufgabe im Leben, das Leben anderer Menschen nach ihrem Sinn einzurichten, können sich spiegeln in folgendem Gleichnis:

Ein Hausvater rief die Schnitter zusammen und gab jedem von ihnen eine Sense, ein Dengelzeug und einen Wetzstein und hieß sie, die Sensen herzurichten, zu dengeln, zu schärfen und sich zur Arbeit bereitzuhalten, die er beföhle. Die klugen Schnitter gehorchten, und frühmorgens schickte sie der Hauswirt auf die Wiese hinaus und die Schnitter verrichteten mit den geschärften Sensen ihre Arbeit freudig und leicht. Die dummen Schnitter aber schalteten die klugen aus, dass sie nicht gleich zu mähen begännen und gingen mit ungedengelten, ungeschärften Sensen ans Mähen, verdarben die Wiese, zerbrachen die Sensen und quälten sich nutzlos ab.

* * *

Jeder Mensch ist in seiner Einsamkeit gefangen und zum Tode verurteilt. „Lebe, wie es gehen mag, immer allein, mit unbefriedigten Wünschen, werde alt und stirb.“ Das ist schrecklich. Die Rettung ist einzig in der Liebe zu den Andern. Das sind dann, statt einem, zwei Einsätze, mehr Chancen. Und hat der Mensch ein Streben darnach, so liebt er die Menschen unwillkürlich. Aber die Menschen sind sterblich, und wenn im Leben des Einen mehr Kummer als Freude ist, so ist es im Leben des Andern nicht anders. Darum ist unsere Lage immer die gleiche, schreckliche. Und es gibt nur einen Trost: „Im *Mir* (wie das russische Sprichwort sagt, das heißt im Verein mit den andern) ist auch der Tod schön.“

* * *

Wenn ich einst sterben werde, wünschte ich, dass man mich früge, ob ich das Leben noch immer so verstehe, wie ich es sonst verstanden habe: als ein Hingehen zu Gott, als eine Mehrung der Liebe... Wenn ich nicht mehr die Kraft haben sollte, zu sprechen, so werde ich, wenn die Antwort „ja“ ist, die Augen schließen, wenn die Antwort aber „nein“ ist, sie nach oben richten.

PSYCHOLOGISCHE BEMERKUNGEN

Die Menschen leben ihre Gedanken, setzen die Gedanken Anderer in Leben um, sie leben ihre Gefühle, setzen die Gefühle der Andern in Leben um, das heißt sie lassen sich durch die Gefühle der Andern leiten. Der beste Mensch ist der, welcher seine eigenen Gedanken lebt und sich von den Gefühlen der Andern bestimmen lässt. Die schlimmste Sorte von Menschen ist die, welche sich von fremden Gedanken und fremden Gefühlen leiten lässt. Aus den verschiedenen Verbindungen dieser vier Arten des Handelns ergibt sich die ganze Verschiedenheit der Menschen. Es gibt Menschen, die weder eigene noch fremde Gedanken haben und die nur in den Gefühlen der anderen Menschen leben: das sind die aufopferungsvollen Närchen, die Heiligen. Es gibt Menschen, die nur in ihren eigenen Gefühlen stecken; das sind Tiere. Es gibt Menschen, die nur in ihren eigenen Gedanken leben: die Weisen, die Propheten. Und es gibt Menschen, die nur in fremden Gedanken zu Hause sind: das sind die Gelehrten und die Schwachsinnigen. In der Mischung dieser Eigenschaften besteht die ganze Musik der menschlichen Charaktere.

* * *

Der Eine ersinnt sich Vorwände, um zu eilen, nicht zurechtzukommen, hastig zu tun, er ist die Geschäftigkeit selbst; ein Anderer sieht in allem einen Anlass, seine Bosheit auszulassen; ein Dritter in allem einen Anlass, traurig zu sein; ein Fünfter in allem einen Anlass, die Menschen zu lieben. Und alles, was sich so begibt, dient nur dazu, der Menschen eigenes Wesen an den Tag zu bringen und ist selbst bloßer Schein; wirklich und wichtig aber sind die geistigen Eigenschaften dieser Menschen, die Harmonie dieser Eigenschaften, der Einfluss dieser Eigenschaften aufeinander. Darin allein besteht das Leben; das ist das Reale.

* * *

Wenn ein Mensch beständig von Poesie spricht, so wisst, dass er jeglichen poetischen Gefühles beraubt ist. Ebenso verhält es sich mit der Religion und Wissenschaft. Wer vom Gutsein spricht, ist böse.

□ □ □